

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr wertlos. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrückliche 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Kosten 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Fernnennens nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 81.

Samstag, den 9. April 1910.

27. Jahrg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. April.

Nachtragsetat zum Volksschulgesetz.

Der Landtag hat heute seine Bauordnungsberatungen auf 2 Tage unterbrochen, weil es galt, den Nachtragsetat zu beraten, der durch das Volksschulgesetz vom letzten Jahr nötig geworden war. Die finanzielle Wirkung dieses Gesetzes, das mit dem 1. April 1910, begv. mit dem Beginn des Schuljahres am 1. Mai 1910 in Kraft tritt, beläuft sich für das Jahr 1910 auf 321 841 M., wovon nicht ganz die Hälfte aus Ueberschüssen gedeckt werden kann, der Rest dem Betriebskapital der Staatshauptkasse gegen späteren Erlös zu entnehmen ist. Berichterstatter des Finanzausschusses ist Abg. Liesching. Die Einzelforderungen, wie die ganze Aufstellung des Nachtragsetats, bewegen sich in durchaus mäßigen Verhältnissen. Es wurde daher von keiner Seite irgend ein Vorwurf über deren Höhe laut — ganz im Gegensatz zu dem, was die gegnerischen Parteien bei Beratung des Volksschulgesetzes geltend gemacht hatten; wohl aber waren die Parteien da und dort geneigt, ihrerseits die Forderungen zu erhöhen. Selbstverständlich war man sich bei Erhöhungen wohl bewußt, daß Zurückhaltung am Platze ist, da im Hintergrund aller Beratungen die kommende Beamtenaufbesserung steht.

In erster Linie handelte es sich um Schaffung eines evangelischen Oberschulrates. Dieser wird aus 1 Direktor, 3 schulpädagogischen und 3 administrativen Mitgliedern, 1 vom König zu berufenden „Delegierten“ des Evang. Konsistoriums und den üblichen (je 4) stanzleis- und Schreibstischbeamten bestehen. Schon bei diesem Kapitel zeigte sich, daß das Haus nicht geneigt ist, die einschlägigen Fragen wieder von Grund aus zu behandeln. Nach kurzen Bemerkungen je eines Fraktionsvertreters wird der Antrag des Finanzausschusses genehmigt. (Mehrbedarf 21 840 M.)

Für Beiträge an bedürftige Gemeinden zu den Baukosten für Schulgebäude usw. hatte die Regierung mit Rücksicht auf die Finanzlage nur 50 000 M. eingestuft (gegenüber bisherigen 110 000 M.). Die bis jetzt übersehbaren Besuche belaufen sich allein schon auf etwa 150 000 M. Das Zentrum hatte weitere 50 000 M., die Kommissionsmehrheit 30 000 M. beantragt. Letzteren Antrag nahmen Liesching, Nieber und Wolff auf. Die Regierung erklärte sich mit ihm einverstanden. Wenn nun

noch schon die Bedürfnisse für 1910 gedeckt sind und zugleich von allen Seiten der Erhöhung dieses Postens im nächsten Etat auf den tatsächlichen Bedarf zugestimmt wird, so konnte die Differenz von 20 000 M. nicht sehr ins Gewicht fallen. Mit Recht wurde betreffs der Schulhausbauten von verschiedenen Rednern, z. B. Abg. Löchner (Sp.), der sich in diesem einen Punkt mit Abg. Wolff (W.A.) einig erklären konnte, darauf hingewiesen, daß auch mit Anpassung an die heimische Bauweise und Ermäßigung von gewissen technischen Forderungen, z. B. der Zimmerhöhe, manche Ersparnisse gemacht und dabei in den Dörfern einheitlicher Bilder erzielt werden könnten. Die Differenz von 20 000 M. rief etwa ein Duzend Redner, darunter die Hälfte vom Zentrum, und einen Schlussantrag der Linken hervor, zu dem Rembold-Kalen (Ztr.) namentliche Abstimmung verlangte. Diese Forderungen, der vom Präsidium, Vizepräsident v. Kiene, entsprochen wurde, war, wie Abg. Liesching (Sp.) nachwies, gegen die neue Geschäftsordnung, was mit umso größerer Heftigkeit aufgenommen wurde, als Rembold-Kalen Vorsitzender der Geschäftsordnungskommission gewesen war. Das Ergebnis der langen Beratung war übrigens Annahme des Antrags Liesching.

Die dritte Neuerung, für die Geld zu bewilligen war, bezog sich auf die Einrichtung der sogen. höheren Prüfung für den Volksschuldienst. Dazu bedarf es der Schaffung eines akademischen Studiums und eines pädagogischen Lehrstuhls an der Universität. Die Bestimmungen über die Ordnung dieser höheren Prüfung hat die Regierung im Verordnungswege erlassen. Die Notwendigkeit des pädagogischen Lehrstuhls wurde nur vom Zentrum in Zweifel gezogen, das sich auf pädagogische Vorlesungen der Theologen beider Konfessionen an der Hochschule berief. Die höhere Prüfung selbst und die Vorbereitungen hiezu konnten ernsthaft nicht mehr in Frage gestellt werden, wenn auch Abg. Hausmann (Sp.) mit Recht nicht unterließ, auf die in einer früheren Resolution der Kammer ausgesprochenen Erwartungen betreffs milder Handhabung in der Uebergangszeit und Berücksichtigung erprobter Volksschullehrer hinzuweisen. Die Uebergangszeit wird, wie Abg. Liesching (Sp.) hervorhebt überhaupt mancherlei Schwierigkeiten und damit bei der Notwendigkeit baldiger Durchführung des Rektorensystems dem erprobten Lehrer manche Vorteile bieten, erst in etwa 3 Jahren werden die ersten Erfahrungen mit dem neuen Studium und der neuen Prüfung gemacht werden können. Die Position, ein kleiner Mehrbedarf von 2 860 M., wurde

gegen das Zentrum angenommen. Großen Aufwand für den Staat und größere Veränderungen im ganzen Schulpersonal wird die Neuordnung der Aufsicht, die sofortige Bestellung eines Teils der Bezirksschulinspektoren und der Schulvorstände verursachen. Auch denen, die noch im Nebenamt Bezirksschulinspektoren verbleiben, ist eine bescheidene Aufbesserung zugebacht. Bei der Frage der Befolgung der neuen Bezirksschulinspektoren wurde die Sitzung abgebrochen.

Rundschau.

Vor dem Rathaus in Bremen.

Aus Bremen wird vom 7. gemeldet: Nach Schluss der gestrigen sozialdemokratischen Versammlung, in der Rosa Luxemburg vor etwa 5000 Pers. über den Wahlrechtskampf und seine Lehren sprach, bejubelten einzelne Gruppen einen Demonstrationsszug zu Uthen, wodurch es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Ein Kriminalbeamter schlug mit Stöcken auf die Leute ein. Die uniformierten Polizeibeamten drängten die Menge mit Gewalt zurück, wobei es Faustschläge und Fußtritte gab. Einzelne Schutzleute zogen auch blank und verfolgten die Flüchtenden. Der Marktplatz bot in diesem Augenblick mit den vor den Schulentenden Flüchtenden und der sich immer wieder vordrängenden Menschenmenge ein wildes Bild. Aus der Menge wurde ein wildes Geheul und Pfuirufe auf die Polizei laut. Erst gegen 1 Uhr nachts war völlige Ruhe eingetreten. Mit den Verhafteten verfuhr die Polizei nicht sehr glimpflich. Man sah vielfach, wie verhaftete Personen gefesselt abgeführt wurden und alle Augenblicke Faustschläge in den Rücken und in den Rücken erhielten. Auch zahlreiche harmlose Passanten, die nicht schnell genug sich entfernen konnten, wurden von den Polizeibeamten mit Faustschlägen traktiert. Auf Sonntag vormittag halb 10 Uhr hat die sozialdemokratische Parteileitung sechs große öffentliche Versammlungen einberufen. An die Polizeidirektion soll wegen Genehmigung eines Straßenumzugs herangetreten werden.

Hohenzollern in Jerusalem.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrick befinden sich zur Zeit in Jerusalem, um an der Einweihung des von der Kaiserin gestifteten Hospizes auf dem Ölberg anzuwohnen. Als am Donnerstag das Prinzenpaar vor dem

Die schüchterne Mariete schwieg, — so ja, sicher würde sie noch viele Küsse bekommen, viele heimliche, süße Küsse, von denen nicht nur die Tante, nein auch die Cousine Kathi nichts zu wissen brauchte.

Rasch huschte sie oben in ihre bescheidene Kammer, löschte das Licht aus, kroch unter die Decke und dachte über den heutigen Abend nach, nun hatte sie Herr Panigl nochmals geküßt, da war sie ihm doch viel mehr zur Treue verpflichtet, wie Herrn Reichle, aus Kempten, der sie nur ein einzigesmal, und da sehr flüchtig, geküßt hatte. Das war Klein-Marietes unumstößliche Logik.

Indessen schritten die beiden Herren nebeneinander durch die kalte Nacht dahin, beiden tat die Nachtluft äußerst wohl. Aber während Herr von Prandow sein übervolles Herz in langen Reden vor Panigl ausgoß, — schritt dieser schweigend dahin, er freute sich, daß nun ein neues Leben für ihn beginnen sollte, ein neues Leben in einem neuen Atelier, — und dazu ein neues, liebes, süßes Mädchen.

III.

Wenige Tage darauf hielt vor dem Hause an der Jahnstraße, das der Frau Oberexpeditor Weininger gehörte, der hochbepackte Handwagen eines Dienstmannes, auf dem neben einer Unzahl Rahmen und Bilder, neben einem Bett, einer Staffelei, einem Tisch und einigen Stühlen, ganz zu oberst ein kurzes, allzu kurzes Empiresofa schwanke und wankte, der Stolz und die Freude der Panignischen Einrichtung. Denn das gelbe Empiresofa, auf dem man nur ruhen konnte, wenn man den Rücken steil an die himmelhoch aufsteigende Kopflehne preßte und die Füße zur Hälfte über das andere niedere Ende herabbaumeln ließ, war ein Alttertum, das Panigl irgendwo aufgetrieben hatte und an dem er mit rührender Liebe hing.

Wenn er jemals große Zukunftspläne wälzte, und er wälzte solche sehr oft, dann legte er sich zu diesem Zwecke auf dieses kurze Marterbett, und wenn er je illustren Besuch hatte, dann wies er ihm sofort auf diesem merkwürdigen Möbel Platz an, wenn er auf einem Bilde eine lösbare Einrichtung zu malen hatte, dann war sicher sein kurzes gelbes Sofa auch dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eitelkeit fährwahr, Ist auch im Tier lebendig. Ritt je ein Roß der Jar, So wicher! es bekändig. Russisch (übertragen von M. Bern).

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ganz verwirrt war Mariete herausgetreten, es war gut, daß die Küchenlampe ihr Gesicht nicht beschien, denn sie bildete sich ein, die Tante hätte unbedingt sonst noch den Fuß auf ihren Lippen brennen sehen können.

Wie Herr Panigl nur geschickt lägen konnte. Ganz stolz war sie darauf. — Und während er mit dem ruhigen Gesicht der Welt mit der Frau noch einiges Geschäftliche erledigte, starrte ihn Mariete nur immer und immer wieder sprachlos an.

Nun hatte sie ein zweiter Mann geküßt, nun war sie sicher eigentlich zum zweitenmal heimlich verlobt, — und sie kam sich so schlecht vor, wie eine Frau, die sich ruhig zwei Männern antrauen ließ.

Herr Panigl war noch genötigt, auf kurze Zeit neuerlich in die Wohnung der Oberexpeditorsfamilie einzutreten. Er fand auch vor den übrigen das Atelier sehr nett und schön, — und eroberte dadurch vollends Frau Cäcilias Herz.

„Mancher bedeutende Künstler hat schon in diesem Atelier den Kuß der Muse empfangen“, sagte sie pathetisch. Da hätte Panigl am liebsten laut aufgelacht. — „Das glaube ich!“ sagte er ernst. „Mir selbst war es, als hätte ich ihn schon beim ersten Berühren dort oben gespürt!“

Das dunkle Köpfchen Marietes, die sich jetzt auch an den Tisch gesetzt hatte, senkte sich vor Scham und Gnuß noch tiefer.

„Mich armes, dummes Geschöpf nennt er seine Muse!“ dachte sie überglücklich.

Nun war es endlich Zeit zum Aufbrechen. Prandow und Panigl verabshiedeten sich von allen; Mariete sollte den Herren wieder die Stiege hinunterleuchten, aber Kathi wollte sich auch noch anschließen.

„Habt's euch heute noch nicht genug ausgesprochen können, — na also, meinnetwegen!“ meinte Frau Oberexpeditor, die durch die Vermietung des Ateliers, das seit Monaten frei stand, in guter Laune war.

Zu viert stiegen sie die Treppe herunter, voraus Mariete verwirrt und hastig, dann Panigl und endlich Arm in Arm das Brautpaar.

Dem Maler war es, als küßten die beiden sich auf jedem Stufenabsatz. Das war zu viel. Ehe es Mariete hindern konnte, blies er rasch von hinten die Lampe aus. Und dann küßte er das zitternde Geschöpf und küßte sie nach Herzenslust.

Ganz ruhig ließ sich Mariete das gefallen. Die oben konnten es ja ob des Dunkels nicht sehen und waren viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

„Na, du bist aber geschickt“, kicherte Kathi von oben. — „Nur Geduld, ich helfe dem Fräulein schon die Lampe anzünden“, rief Panigl vergnügt, und tatsächlich wollte er Streichhölzer hervorziehen und die Lampe anzünden.

„Sie verbrennen sich nur am heißen Zylinder“, meinte Prandow lachend. „Ach, lassen Sie man, wir tappen auch im Dunkeln die Treppe hinab!“

Und der erschrocken, glücklichen Mariete war es so lieber, — da konnten ihr die anderen zwei doch nicht ansehen, daß sie Herr Panigl geküßt.

Auch als die beiden Herren sich herzlich verabschiedet hatten, stiegen die beiden Cousinen im Dunkel die Treppe hinauf.

„Ach, so ein Brautstand muß herrlich sein!“ meinte Mariete nachdenklich.

Aber die praktischere Kathi meinte: „Brauchst der Mama nicht zu sagen, daß Prandow mich auf der Stiege abgehüßelt hat! Da wirst schon auch noch einmal von einem Manne einen Kuß kriegen!“



Stiftungshaus eintraf, wurden zum erstenmal die Stütz-
ungeladen geläutet. Vom Portenhaus über den Au-
senhof bis zur Eingangspforte des Hospizes bildeten die
arabischen Bauarbeiter und zahlreiche als Sand- und
Kiesträger beschäftigte Kinder Spalier. An der Ein-
gangspforte wurden die Herrschaften vom Kuratorium,
dem Präsidenten Barkhausen, dem Konsistorialrat Lo-
hufen und den Baumeistern erwartet. Bei der Be-
grüßung überreichte der erste Kurator Frhr. v. Wir-
bach einen massiv silbernen, mit dem Delbergkreuz als
Hauswappen verzierten Schlüssel. Weiter wurde dem
Prinzenpaar als Geschenk des Kuratoriums das Delberg-
kreuz in Brillanten überreicht. Nachdem der Prinz sei-
nem herzlichen Dank Ausdruck gegeben hatte, erfolgte eine
Besichtigung des ganzen Hauses, das in allen seinen Räu-
men einen vortrefflichen Eindruck macht.

Hauptpflicht-Verband der Städte.

Zwischen den Großstädten Westdeutschlands
schweben Verhandlungen zwecks Gründung eines Haupt-
pflichtverbandes in Bezug auf alle Verpflichtungen, die
den Städten aus gewerblichen oder landwirtschaftlichen
Betrieben erwachsen, ferner für die Hauptpflicht der Be-
amten. Für je 50 000 Einwohner wird ein Mitglied ge-
wählt. Zu diesem Akt der Selbsthilfe sind die Städte ge-
kommen, weil die Versicherungsgesellschaften ihre Prä-
mien erhöht haben und außerdem für viele Schäden die
Hauptpflicht nicht eingehen wollen.

Der verschlossene Vatikan.

Der Kölner Männergesangsverein, der
seit einiger Zeit in Italien weilte, hatte um eine Audienz
beim Papste nachgesucht. Diese wurde aber vom Kar-
dinalstaatssekretär Merry del Val abgelehnt mit dem
Hinweis, daß der heilige Vater den Verein nicht mehr
empfangen könne, da dieser nach dem Quirinal ge-
gangen und vor dem König von Italien gesungen
habe. Diese Behandlung des Kölner Männergesangs-
vereins erregt umso mehr, als dieser Verein fast lauter gut
katholische Mitglieder in seinen Reihen zählt, großes
Ansehen. — Da dem Expräsident Roosevelt dieser Tage
ein Gleiches passiert ist, so werden sich die Herren aus
Wien wohl zu trösten wissen, es wäre denn, sie legten
auf den Segen Pius X. ein allzu großes Gewicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April. Die Erlaubnis zur Abhaltung
einer Versammlung unter freiem Himmel im Humboldt-
park am Sonntag, die der demokratischen Ver-
einigung auf ihren Antrag vom Polizeipräsidenten zu-
nächst versagt worden war, ist ihr heute nachträglich
erteilt worden.

Karlsruhe, 7. April. In der heutigen Sitzung
der Zweiten Kammer äußerte sich auf Anregung eini-
ger Abgeordneter der Minister des Innern Frhr. von
Bodman über die Frage der Donauversicherung.
Diese sei noch nicht genügend geklärt. Wohl habe die
Geologische Landesanstalt festgestellt, daß bei Frödingen
versenkte Wassermengen in der Nacht wieder zum Vor-
schein kommen. Ob dies jedoch für das von Württem-
berg beanspruchte Quantum der Fall sein werde, sei frag-
lich. Zu berücksichtigen seien vor allem die Interessen
des Aachtales, jedoch dürfe man auch die bundesfreund-
lichen Rücksichten gegenüber Württemberg nicht aus dem
Auge lassen. Die Errichtung eines Stollens zur Ver-
wertung des Gefälles der Donau sei technisch durchführ-
bar, aber außerordentlich schwierig.

Ausland.

Rom, 7. April. Roosevelt gab ein vielbespro-
chenes Urteil über König Viktor. Er sagte einem
italienischen Diplomaten: „Ihr König könnte ein vor-
trefflicher Präsident der Vereinigten Staaten sein.“

Rom, 7. April. Die Agenzia Stefani meldet die
Ernennung Tittonis zum italienischen Botschafter in
Paris.

Paris, 7. April. Aus Algier wird gemeldet: Zwei
Kammerkandidaten, der Generalrat Doube und der Bür-
germeister von Orleansville, Robert, duellierten sich
auf Pistolen infolge eines Zwistes während der Wahl-
bewegung. Robert wurde getötet.

Saloniki, 7. April. Die Regierung hat in Prisch-
tina angeordnet, daß weiter um sich greifenden Aufruhr
der Belagerungszustand proklamieren lassen und
weitere umfassende militärische Maßregeln getroffen. 12
Bataillone sind in Prischtina konzentriert.

Kairo, 7. April. Der gesetzgebende Rat hat sich
nach längerer Debatte mit 66 gegen 1 Stimme gegen die
Erneuerung der Konzession der Suezkanalgesellschaft aus-
gesprochen. Die Entscheidung wurde von der draußen
stehende Volksmenge mit großer Begeisterung aufge-
nommen.

Württemberg.

Dienstagnachrichten.

Der König hat dem Oberpräzeptor Dr. Schott am Gymnasium
in Ellwangen eine humanistische Professorenstelle am Gymnasium in
Ulm übertragen.

Die Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereine ver-
anstalteten am Ostermontag in Cannstatt ihre Landes-
versammlung. Seit der Gründung des Sekretariats
sind 11 Monate verlaufen; über diesen Zeitraum er-
stattete Arbeitsekretär Fuchs den Geschäftsbericht. In
erster Linie wurde agitatorische Arbeit geleistet. Ferner
wurden Auskünfte erteilt, Schriftsätze angefertigt etc. Die
Zahl der angefertigten Schriftsätze betrug 44. Persönliche
Vertretungen wurden 8 wahrgenommen, wovon nur 2
ohne Erfolg waren. In 17 Fällen betrafen die Schrift-
sätze die Arbeiterversicherung, in 7 Arbeitsvertrag, in 13

bürgerliches Recht, in 3 Staat und Gemeinde. Innerhalb
weniger Monate wurden 667 M. zu Gunsten der Be-
teiligten ausgegeben. In einer ganzen Anzahl von Fällen
musste man sich mit Krankenkassen in Bezug auf Unfall-
und Invalidenfällen beschäftigen. Aus der württemberg.
Gewerbevereinskasse wurden im vergangenen Jahr 7 335
Mark Unterstützungen gezahlt, darunter 1 270 Mark als
Sterbeunterstützung, 5 384 Mark zu Streiks, Kapregel-
ung und Arbeitslosenunterstützung, 384 Mark als Reise-
und Umzugsgelder, 257 Mark außerordentliche Unter-
stützungsgelder und für Rechtschutz 39 Mark. Aus der
Krankenkasse wurden 19 850 Mark Krankenunter-
stützung gezahlt, aus der Begräbniskasse 1 580 Mark Be-
gräbnisgeld. Die Gesamtsumme der gezahlten Unterstüt-
zungen aus allen Kassen beläuft sich auf 29 659 Mark.

Invalidenversicherung der Hauskinder. Die
Versicherungspflicht der Hauskinder ist in letzter Zeit mehr-
fach Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Viel-
fach wird von den Eltern, in deren Geschäften usw. die
Kinder tätig sind, die Möglichkeit des Vorliegens von
Versicherungspflicht überhaupt in Abrede gestellt. Diese
Auffassung ist im allgemeinen irrig. Die Versicherung-
spflicht der Hauskinder unterliegt denselben Grundsätzen
wie die von fremden Arbeitern. Es handelt sich bei
der Beschäftigung der Hauskinder um keine besonderen
Verhältnisse, für die etwa ein neues Gesetz erforderlich
wäre, sondern die einzelnen Merkmale der Beschäftigung
sind nach den im § 1 der im Zw.-Verf.-Ges. gegebenen
Normen zu beurteilen. Die bei Prüfungen der Frage, ob
ein bei seiner Eltern beschäftigtes Kind über 16 Jahre
— Sohn und Tochter — der Versicherungspflicht unter-
liegt, zu beachtenden Grundsätze sind durch das Reichs-
versicherungsamt zwar in einer Reihe von Beschlüssen
klargelegt, eine für alle Fälle maßgebende Norm kann
jedoch in Anbetracht der Verschiedenheiten der Verhält-
nisse nicht geschaffen werden, vielmehr muß von Fall
zu Fall über die Versicherungspflicht Entscheidung ge-
troffen werden. Bedenktlos für die Beurteilung der
Versicherungspflicht von Hauskindern ist die Frage, ob
der bezw. die zu Versicherende nach seinen bzw. ihren
ausgesprochenen Verhältnissen auf die Vorteile des In-
validenversicherungsgesetzes angewiesen ist, oder nicht.

Juffenhansen, 7. April. Unter den Holzarbei-
tern macht sich eine immer stärkere Bewegung be-
merkbar. Die Verhandlungen über einen allgemeinen Tar-
if haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Dem
Sonderabkommen, das vor einigen Tagen 2 Firmen mit
ihrer Arbeiterschaft abgeschlossen haben, sind noch 2 weitere
Firmen beigetreten. Infolge der gespannten Lage hat sich
gestern Abend eine Vereinigung von Schreiner-
meistern, die bis jetzt dem Schugverband der Arbeitgeber
nicht angehört haben, konstituiert. Es wurde beschlossen,
die von letzterem bereits bewilligten Forderungen zu accep-
tieren, aber keinesfalls darüber hinauszugehen und stets
in Fühlung mit dem Schugverband zu bleiben. Die hiesige
Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes veröffent-
licht einen Aufruf, in dem sämtliche Holzarbeiter aufge-
fordert werden, alle Betriebe — mit Ausnahme der bereits
erwähnten, — zu meiden. Die Zugeständnisse seien im
Hinblick auf die teure Lebenshaltung zu minimal und
außerdem sehe ihnen eine Reihe Verschlechterungen ge-
genüber.

Stuttgart, 7. April. Wie der Schwäb. Merkur
hört, beabsichtigt der Staat, das alte Schlachthaus von
der Stadterhaltung zu erwerben, das für Zwecke des
Postpostbestellamts umgebaut werden soll. Der Kauf-
preis dürfte etwa 1 Million betragen. Bekanntlich hat
die Stadt das Schlachthausanwesen von der Schlach-
thausgesellschaft um etwa 507 000 Mark übernommen.
Gleichzeitig soll das an das Schlachthaus anschließende
Holzgartenareal von der Hofdomänenkammer ebenfalls an
den Staat übergehen und für Zwecke der Post verwendet
werden.

Stuttgart, 5. April. Die von der Zweiten Kammer
gewünschte Vereinfachung des Landjägerkorps
wird jetzt von der Regierung vollzogen. Eine Bezirkskom-
mandeurstelle wird nicht wieder besetzt, die beiden Bezirks-
kommandeurstellen in Reutlingen und Ellwangen werden
nach Stuttgart verlegt. Das Korps wird also statt vier
künftig nur noch drei Offiziere zählen. Die Geschäfte
werden ganz von Stuttgart aus erledigt.

Essingen, 7. April. Die bürgerlichen Kollegien
haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, hier eine
Reformschule, die erste in Württemberg, zu grün-
den. Es wird die fünfklassige Realschule und die zwei-
klassige Lateinschule vereinigt und außerdem werden drei
weitere Lehrkräfte angestellt.

Ullingen, 7. April. Der Gemeinderat hat in
nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, auf seinem früheren
Beschluss zu beharren und einen Beitrag zu den Grund-
erwerbungsarbeiten für eine elektrische Bahn nach Reut-
lingen nicht zu gewähren.

Nah und Fern.

Wie man Straßenräuber los wird.

Aus Gäßlingen wird geschrieben: Wie froch sich
das arbeitsscheue Straßengefindel benimmt, zeigt ein
Vorfall, der sich am Mittwoch am glotzenden Mittag
im Stromberg zutrug. Der Fabrikverwalter Schmid in
Lauffen besuchte die Zigarettenfabrikfiliale in Ochsen-
bach und kehrte nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr über
Stromberg nach Gäßlingen zurück. Mitten im Wald
stellten ihn zwei „arme Reisende“ und verlangten ihm
sein Geld ab. Herr Schmid machte anscheinend Miene,
nach dem Geldbeutel zu greifen, fuhr aber blitzschnell mit
seinem Stod dem einen der unsauberen Vögel über den
Leib, daß er in das Buschwerk flog. Der andere sah
nicht lange zu, sondern ergriff das Hasenpanier. Seinem
Beispiel folgte bald darauf der gezeichnete Kompagnon.
Dieser Raubversuch ist um so frecher, als der Stromberg
wirklich immer von Holzfuhrleuten und Holzläufern, auch
von Touristen belebt ist.

Ein Knabe mit militärischen Ehren begraben.

Auf dem Friedhofe in Baugen i. Sa. wurde der
13jährige Schulknabe Billy Kaiser, der in der dortigen
alten Kaiserne des Infanterie-Regiments Nr. 103 von
einem Offiziersburschen ermordet worden war
(der Fall hat sich als Lustmord herausgestellt) mit mili-
tärischen Ehren begraben. An der Trauerfeier nahmen
neben den schwergeprüften Eltern, Geschwistern und Ver-
wandten des Ermordeten eine Abordnung des Offizier-
korps des 103. Regiments mit dem Oberst v. Schmieden
an der Spitze, sowie das Unteroffizierkorps teil. Auch
die Lehrer und Mitschüler des unglücklichen Knaben waren
erfahren. Mit Trommelwirbel eröffnete die Regiments-
kapelle den imposanten Trauerzug. Unter den zahlreichen
Blumenspenden befand sich auch ein Kranz des 103. In-
fanterie-Regiments. Am Friedhofe hatte sich eine tau-
sendköpfige Menschenmenge eingefunden, so daß der Teil,
auf dem die Beerdigung stattfand, durch ein starkes Schup-
mannsaufgebot gesperrt werden mußte.

Liebestragödie zweier Kinder.

Eine blutige Liebestragödie hat sich in der Nacht
auf Montag zwischen zwei Kopenhagener Schulkin-
dern abgespielt. Der 13jährige Knabe Johann Hansen,
Sohn eines Uhrmachers, unterhielt seit einiger Zeit mit
dem im selben Hause wohnenden gleichaltrigen Mädchen
Ingeborg Goldstrup, der Tochter eines Petroleumarbeiters,
ein Liebesverhältnis. Aus Furcht vor Entdeckung fahnten
die beiden den Entschluß, gemeinsam zu sterben. Sie be-
gaben sich am Abend in den Keller eines benachbarten
Hauses und warteten dort ab, bis die Bewohner zur Ruhe
gegangen waren. Dann gab der Knabe zuerst einen Schuß
auf das Mädchen ab und versuchte sich hierauf selbst zu
erschließen. Früh 6 Uhr wurden sie im Keller zusammen-
geschürt aufgefunden. Der Knabe hatte das Mädchen
durch einen Schuß in die Schläfe tödlich verletzt. Es lebte
zwar noch, starb aber wenige Minuten nach der Entliefe-
rung im Krankenhaus. Auch der Knabe lebt noch, doch
ist sein Zustand hoffnungslos.

Keine Nachrichten.

In Hallwangen O.A. Freudenstadt brach in dem
alten Wohnhaus des Schreinermeisters Martin Bäuerle
Feuer aus, das sich rasch auch auf das neue Haus
übertrag und in kurzer Zeit beide Gebäude bis auf den
Grund einäscherte. Da die Häuser abseits des Dorfes
liegen, konnte die Feuerwehr infolge des vollständigen
Wassermangels nicht weiter in Tätigkeit treten. Das
Bieh ist gerettet worden, die übrige Fahrnis ist ver-
brannt. Auch eine Dame aus Karlsruhe, die bei Bäuerle
als Kurgast weilte und während des Brandes bei einer
Konfirmation auswärts war, hat ihre ganze Habe ver-
loren. Bei anderer Windrichtung hätte für den nahen
Wald große Gefahr bestanden. Der Gebäudeschaden ist
beträchtlich. Ueber die Entstehungursache ist noch nichts
Sicheres bekannt.

Luftschiffahrt

Karlsruhe-Baden.

Die Deutsche Luftschiffahrt A. G. teilte mit Be-
zug auf eine Anfrage des Stadtrats mit, daß voraus-
sichtlich vom 1. August d. J. ab ein Luftschiff in Baden-
Baden stationiert werde und daß bei einer seiner ersten
Fahrten ein Besuch in Karlsruhe und die Benützung der
Ankerstelle auf dem großen Gärtnereiplatz ins Auge gefaßt
sei. Vielleicht werde man an geeigneten Tagen auch
mehrere Fahrten von hier aus für einen geringen Fahr-
preis ausführen können. Eine entgeltliche Zusage behält
sich die Gesellschaft vor.

Die diesjährigen Luftschiffmanöver

haben am Donnerstag mittag in Köln mit einer halb-
ständigen Probefahrt des P 2 begonnen.

Das erste russische Luftschiff.

Rußland hat jetzt sein erstes nationales Luftschiff. Es
ist ein starkes Luftschiff wie unser „Zeppelin“. Das Luft-
schiff faßt 5000 Kubikmeter. Es hat eine Länge von
200 Fuß, einen Durchmesser von 42 Fuß und eine Höhe
von 60 Fuß. Vermöge eines sehr leichten Materials kann
es 15 Personen mitnehmen. Das Gerüst dieses starken
Luftschiffes ist aus einem Holz, das durch seine eigenartige
Verarbeitung nicht nur sehr leicht, sondern auch sehr halt-
bar ist. Das Luftschiff ist mit einem 100 PS. Motor aus-
gerüstet, der ein Gewicht von 240 Kilo hat. Nach einem
Besuch, den jüngst der Marineminister der Werftstadt des
Erfinders machte, wurde für Kostowitsch eine staatliche
Halle zur Verfügung gestellt, in der er den weiteren Bau
seiner Luftschiffflotte unternehmen kann. Da der Erin-
der, ähnlich wie Zeppelin, sein Vermögen für die Luft-
schiffkonstruktion ausgegeben hat, so eröffnet die Nowoje
Wremja eine Sammlung für Kostowitsch, die dem greisen
Erfinder als Nationalopfer dargebracht werden soll.

Gerichtssaal.

Ulm, 7. April. Die Strafkammer verurteilte
den 28 Jahre alten Wachsziehergehilfen Joseph Schöpf
von Pfaffenhausen Bez.-Amts Mindelheim, der in der
Nacht zum 3. September 1907 das Wielanddenkmal
in Biberach a. N. mit Anilinfarbe besudelt
und dadurch dem an dem genannten Tag stattfindenden
Wielandfeste eine erhebliche Störung gebracht hatte, we-
gen erschwerter Sachbeschädigung zu zwei Monaten Ge-
fängnis und rechnete zehn Tage der Untersuchungshaft
an. Schöpf war in erster Instanz freigesprochen worden.
Das Reichsgericht hatte auf die Revision der Staatsan-
waltschaft die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die
Ulmer Strafkammer verwiesen.

NewYork, 7. April. Noah Barnes ist wegen Un-
terhaltung von 30 000 Dollar, die er aus Verkäufen
von Cottonwooderred Copper Shares sich angeeignet hatte,
zu vier bis sechs Jahren Zuchthaus verurteilt
worden.

Konfirmation!

Zu einer ernsten und feierlichen Stunde laden morgen die ehernen Tugenden der Kirchenglocken die vielen jungen Menschenkinder, die nunmehr der Schule entwachsen, einen ernstlichen Gang ins Leben beginnen. Das menschliche Leben ist ja so reich an Abstufungen, und doch gibt es wohl kaum einen schöneren Moment, als am Konfirmationsaltar, wenn der Jüngling, die Jungfrau mit dem Gelübde unverbrüchlicher Treue gegen Gott den Lebensgang beginnt. Nun steht einmal still und schaut zurück: Hinter Euch liegen die glücklichen Gesilde der Kindheit, liegt das sorglose, sonnige Glück. Das Steuer Eures Lebensschiffleins ruhte bisher in die sorgende, liebevolle Elternhand. Ruhig und gefahrlos konntet Ihr die Klippen des Lebens durchschiffen, in vollen Sägen die sonnigen-wonnigen Kinderjahre genießen. Heute nun seid Ihr auf eine grüne Insel gelandet. Laßt heute an Eurer Konfirmationslage den Blick gedankenvoll in das Vergangene schweifen und laßt Euch regt sich, in Eurer Herzen und wiederholt in Eurer Seelen, wie lieblich alles war, und daß es nun vorbei auf immer sei, auf immer. Schaut auf die guten, lieben Gesichter Eurer Eltern: Seht Ihr nicht hier und da eine Furche, die Sorge und Mühe Eurer Wege hinterlassen haben? Vergesst ja den Dank nun nicht, den Ihr am besten dadurch beweisen könnt, daß Ihr brave und tüchtige Söhne, gehorsame und fleißige Töchter werdet. Trugglück und Scheinfreude, Habichte in Laubengestalt werden Euch locken, aber dann seid eingedenk des Konfirmationsgelübdes, seid eingedenk Eurer Eltern und Ihr werdet alle Fährnisse besiegen. Ernst ist das Leben und es sei Euch nicht verhöhnen: Was vor Euch liegt von künftigen Lebensglück, die Spanne mißt es einer Mädchenhand. Aber nur mutig vorwärts! Unser ganzes Menschenleben ist ja eine von Gott eingesezte Ordnung, den schreckt sie nimmermehr, der einmal recht seine Lebensweise gefast hat. Freuet Euch der Kinderfreuden! Andere Freuden werden folgen, den Ernst des Lebens begleitend. Mögen alle die Glück- und Segenswünsche, die Euch heute gewidmet werden, in Erfüllung gehen; mögen alle Eltern- und Konfirmationshoffnungen sich verwirklichen, — das wünschen wir zur Konfirmation!

O! schöner Tag, voll Ernst und heil'ger Weihe,
Wenn junge Herzen schlagen tiefbewegt;
Wenn zu dem festgeschloss'nen Bund der Treue
Sich herzlich mancher fromme Wunsch noch legt.

Da fühlst man mit die heilig-süße Sonne,
Da atmet jede Seele frommen Dank,
Und Lippen stehen, daß die Freudenjonne
Erheitern möge Euer Lebensgang!

Was Ihr gelobt, das haltet heut und immer
Und bleibt dem edlen Vorsatz ewig treu;
Damit der Tag ein heller Lichteschimmer,
Ein Denkmal Eures ganzen Lebens sei!

P. K.

In diesem Jahre werden in der Eogl. Kirchengemeinde Wildbad 53 Konfirmanden und 37 Konfirmandinnen eingeseget, deren Namen wir nachstehend veröffentlichen.

Knaben:

1. Gotthold Hofmann
2. Karl Epps
3. Bruno Traub
4. Johannes Mößlinger
5. Jakob Haag
6. Friedrich Schrafft
7. Adam Fuchs
8. Karl Spingler
9. Wilhelm Simon
10. Karl Vortheimer
11. Emil Riefer
12. Albert Wildbrett
13. Gottlieb Arnold
14. Wilhelm Magenreuter
15. Gustav Heiar. Schmid
16. Hermann Krauß
17. Heinrich Härtel
18. Hermann Sirt
19. Erwin Santenbein
20. Karl Schanz
21. Friedrich Frey
22. Otto Friedrich
23. Eugen Treiber
24. Karl Schanz
25. Wilhelm Bött
26. Wilhelm Rath
27. Karl Haich
28. Fritz Bus
29. Gustav Ocker
30. Fritz Reule
31. Wilhelm Krauß
32. Wilhelm Klumpp
33. Karl Mutterer
34. Hermann Wacker
35. Karl Rothfuß
36. Otto Treiber
37. Wilhelm Heringer
38. Karl Kappelmann
39. Gottlieb Heßelschwerdt
40. Karl Tubach
41. Karl Gauß
42. Otto Toussaint
43. Karl Sturm
44. Albert Müller
45. Hermann Eitel
46. Martin Schlegel
47. Karl Schrafft
48. Johannes Mößlinger
49. Fritz Müller
50. Christian Schrafft
51. Karl Jünser
52. Christian Wacker
53. Eugen Rath

Mädchen:

1. Gertrud Lächle
2. Emilie Rothfuß
3. Sofie Schill
4. Margarete Schrempf
5. Fanny Hammer
6. Frida Säher
7. Johanna Albinge
8. Emilie Treiber
9. Marie Rothacker
10. Amalie Riefer
11. Erna Pfeiffer
12. Frida Schmid
13. Elise Schrafft
14. Frida Vortheimer
15. Anna Lampart
16. Elise Heringer
17. Frida Gutbub
18. Emma Schweizer
19. Frida Klaus
20. Anna Kallsoß
21. Frida Bött
22. Emilie Hagen
23. Emilie Seyfried
24. Luise Haag
25. Philippine Keller
26. Emma Kammerer
27. Emma Jähringer
28. Mathilde Haag
29. Fanny Mößlinger
30. Marie Schmid
31. Emma Kappelmann
32. Karoline Boyenhardt
33. Elise Weinland
34. Frida Speer
35. Luise Eitel
36. Anna Schmid
37. Martha Haag

Sokales.

Wildbad, 9. April. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der Tauschvertrag zwischen Herrn Fritz Schmid, Schwarzwald-Hotel, und Herrn E. Sneidering, Bahnhofrestaurant in Vietigheim, nunmehr perfekt. Herr Fritz Schmid erhält demnach für das Schwarzwald-Hotel hier Grundstücke in Ludwigsburg und Vietigheim. Herr Sneidering betreibt die Bahnhofrestaurant

in Vietigheim weiter und wird hier zunächst einen Fachmann einstellen. Die Uebernahme des Schwarzwald-Hotels erfolgt am 15. April d. Js.

Wildbad, 9. April. Neue Bahnbestimmungen über den Kleinviehtransport. Für Kleinvieh, das in den hiesigen bestimmten Abteilungen der Gepäckwagen und für Vieh, das in den Sammelwagen befördert wurde, ist seither eine Desinfektionsgebühr nicht erhoben worden. Mit Gültigkeit vom 1. April 1910 werden jedoch Desinfektionsgebühren für jede Einzelsendung erhoben, ohne Rücksicht darauf, ob die Tiere im Sammelwagen oder in einem besonderen Wagen befördert werden. Für einzelne Stück Kleinvieh werden die Desinfektionsgebühren erhoben, gleichviel, ob die Beförderung in den hiesigen bestimmten Abteilungen der Gepäckwagen oder in einem besonderen Viehwagen stattgefunden hat. Für die Desinfektion der zur Beförderung von Tieren benutzten Eisenbahnwagen wird erhoben:

für 1 einbödigen Wagen 1 Mt.
für 1 mehrbödigen Wagen 2 Mt.

bei Sendungen von Kleinvieh in Einzelsendung für jedes Stück 10 Pfg., höchstens für die Sendung 50 Pfg.

Wildbad, 9. April. Mit Ende dieses Monats wird auch der „Debatten-Kursus“ für Gabelsberger'sche Stenographie im hiesigen Stenographen-Verein sein Ende nehmen. Das Gesamtergebnis beider Kurse kann, dank des trefflichen Leiters, als ein sehr günstiges bezeichnet werden, da fast sämtliche Teilnehmer 90—120 Silben in der Minute schreiben können. Man kann daher mit vollster Ueberzeugung behaupten, daß die „Gabelsberger'sche“ Stenographie für den gewöhnlichen Gebrauch die beste und auch garnicht so schwer zu erlernende Kurzchrift ist, die für den kaufmännischen Bedarf und für das sichere, wörtliche Nachschreiben der schnellsten Rede wichtige Vorteile bietet. Hoffentlich gewinnt der hier gegründete „Stenographen-Verein“ noch immer neue Anhänger und Freunde, damit derselbe das große Meisterwerk Gabelsbergers in immer weitere Kreise der hiesigen Einwohnerschaft verbreiten kann. Ueber die Zwecke und Ziele des Vereins werden wir späterhin einen ausführlichen Artikel bringen.

— Spinat auf sächsische Art. Man koche den Spinat in gesalzenem Wasser mit 1 Zwiebel ab, hake ihn mit einigen von Haut und allen Geräten befreiten Sardellen ganz fein, lasse Viehl in gelb gemachter Butter bräunen, rühre 1 Oberflasse gute Fleischbrühe, aus einem Maggi-Bouillonwürfel rasch und bequem bereitet, hinzu, lasse den Spinat darin gut durchkochen und garniere die angerichtete Schüssel mit Eierweisschen. (Aus Societe David's Orig. Kochbuch, Verlag Rühn-Neuruppin.)

Kaiser-Otto Schnittbohnen-Julienne
delikat u. preiswert.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. S.: Paul Köhler daselbst.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der I., II., IV. Zug und die Sektion der neuen mechanischen Leiter rückt am
Samstag, d. 9. April 1910, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr,
zu einer

Schul-Übung

aus. — Ein Signal wird nicht gegeben.
Wildbad, den 6. April 1910.

Das Kommando.

Bei Bedarf in

Treppenleitern, .: Anlegeleitern,
Leiterstühlen, Handwerkerleitern,

ferner:

Wäschetrockner, Küchenschmel, Feldstühle, Salontritte,
Obsttreden, Gardinenspanner, Klappstühle, Jagdhochsitz,
Garten-Garnituren

sowie

Rollschutzwände

wende man sich an den Vertreter der Firma C. Blossberg & Cie.
Robert Treiber ::::: vorm. Daniel Treiber.
Illustrierten Katalog gratis.

Zur Wäsche Perfit, Bleichsoda, Seifenpulver, Stärke, Waschlau, Borax Crete	Große Auswahl in Sandbesein, Staubbesein, Bohner, Bohnerbürst., Strupfer, Scheuer- bürsten etc. empfiehlt H. Grandner, Drogerie.	Zum Buchen :: Puzpomade, :: Schnellalan, Puz- pulver, Ofenwische Langenstein, Politur.
---	---	---

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von

Blech- u. Kupfer-Geschirren

unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung.
Bestellungen werden im Gasth. zum Badischen Hof entgegen-
genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.

Turnverein Wildbad.

Heute
Samstag, d. 9. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Versammlung

im Lokal (Gasth. z. Bad. Hof).

Nach der Versammlung:

Singstunde.

Die Sänger werden ersucht, voll-
zählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

F. C. S. W.

Heute abends 8 Uhr
Spieler-Sitzung

im „Kühlen Brunnen“.

Vollzähliges Erscheinen dringend
notwendig. Nicht anwesendes Mit-
glied kann ohne Entschuldigung eventl.
mit Ausschließung bestraft werden.
Der Spieltwart.

MAGGI'S
Suppen
DIE BESTEN! 10³

Man achte auf den Namen MAGGI

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen empfiehlt

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme während der langen Krankheit
und bei dem Hinscheiden unseres lieben
Sohnes und Bruders

Robert

für die vielen Krasspenden, für den er-
hebenden Gesang des „Viederkranzes“ und
für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte,
insbesondere noch den Schulkameraden, sagen wir hiermit
herzlichsten Dank.

Wildbad, den 7. April 1910.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Vater **Albert Schmid,**
Bäckermeister.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden
meiner lieben Schwester, unserer guten Tante

Rosine Eitel

ihre Teilnahme bekundet haben, für die Be-
gleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und für
die vielen Krasspenden, insbesondere noch
den Herren Lehrern für den feierlichen Gesang, ferner den
Herren Trägern, sei hiermit herzlich gedankt.

Wildbad, den 7. April 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in sämtl.

Bürsten-Waren

in empfehlende Erinnerung.

Bei großer Abnahme wird zu Fabrikpreisen geliefert.

Robert Treiber.



